

Brückenbauer für ein besseres Leben

Das Karlsruher Lotsennetzwerk hilft Abhängigen einen Weg aus der Sucht zu finden

Von unserem Redaktionsmitglied
Laura Fischer

Eigentlich gebe es am Suchthilfeangebot in Karlsruhe nichts zu meckern, meint Dieter Striebel. Das einzige Problem sei, dass solche Einrichtungen nach dem Komm-Prinzip funktionieren. „Das heißt, die Suchtkranken müssen sich selbst bei Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen oder Entgiftungsstationen melden“, so Striebel. Das jedoch sei leichter gesagt als getan. „Die Hemmschwelle, sich dort hinzusetzen und über die eigenen Probleme zu sprechen, ist riesengroß.“

Striebel weiß, wovon er redet. Der 60-Jährige ist trockener Alkoholiker, Mitglied in einer Selbsthilfegruppe des katholischen Kreuzbundes, und einer von zwei Initiatoren des in Karlsruhe neu gegründeten Lotsennetzwerks – einer Gruppe ehemalig Süchtiger, die Suchtkranke ehrenamtlich berät und motiviert, professionelle Hilfe anzunehmen.

Mehr als ein Jahr ist es her, dass er als Vertreter der Selbsthilfegruppe in der suchtmmedizinischen Tagesklinik des städtischen Klinikums zu Besuch gewesen ist. Der Kontakt zu ambulanten Hilfen gehört dort zum Therapieangebot. „Eine Ärztin fragte mich, ob ich mir nicht vorstellen könnte,

einen ihrer Patienten an die Hand zu nehmen, mich ein bisschen um ihn zu kümmern.“ Da war die Idee vom Lotsennetzwerk geboren.

„Wir hatten uns während der Treffen unserer Selbsthilfegruppe schon mehrfach darüber unterhalten, dass ein sol-

Eine gewisse Distanz ist wichtig

ches Projekt sinnvoll wäre“, sagt Striebels Mitstreiter Rolf Hoppe. Die Männer sehen sich als Brückenbauer. Denn Süchtige, die sich nicht trauten, etwas gegen ihre Sucht zu unternehmen, fielen früher oder später irgendwo auf – im Krankenhaus, beim Hausarzt, dem Jobcenter oder der Schuldnerberatung.

„Mit diesen Stellen wollen wir kooperieren. Dort wollen wir die Menschen abholen. Damit sie dann einen für sich passenden Weg einschlagen können“, sagt Hoppe. Vertrauen aufzubauen, zu einem Menschen, der einmal ähnliche Probleme hatte, fielen vielen der Süchtigen leichter.

20 Personen aus allen Karlsruher Selbsthilfegruppen haben die erste Lotsenschulung im Februar absolviert – trockene Alkoholiker, frühere Drogenabhängige, ehemalig Spielsüchtige. „Wenn sich ein Suchtkranker über das Notrufhandy meldet, nehmen wir die wichtigsten Daten auf und entscheiden dann, welcher Lotse am besten passt. Geschlechtertrennung ist wichtig, und auch das Alter sollte ungefähr passen“, sagt Striebel. Bis auf die Abhängigkeit von harten Drogen wie Heroin nimmt

man sich jedem Problem an.

Das erste Treffen zwischen einem Lotsen und seinem Patienten sollte aber grundsätzlich im öffentlichen Raum stattfinden, niemals zu Hause. Und auch später ist eine gewisse Distanz nötig. „Lotsen sind Begleiter, nicht mehr und nicht weniger. Die Gefahr, in die Ko-Abhängigkeit zu rutschen, ist zu groß“, sagt Hoppe. Damit das nicht passiert, steht den Ehrenamtlichen bei Bedarf eine Therapeutin zur Seite.



MENSCHEN AUS ALLEN SELBSTHILFEGRUPPEN Karlsruhes – hier eine des Kreuzbundes – beteiligen sich am Lotsennetzwerk für Suchtkranke.
Foto: jodo

Der Begriff des Lotsen stammt aus der Seefahrt und bezeichnet einen Kapitän, der einem jungen Kollegen beim Durchqueren schwer zu befahrender Gewässer beratend zu Seite steht. Ein Lotsennetzwerk im Versorgungssystem Suchtkranker besteht dementsprechend aus ehemalig Süchtigen, die Mitglied einer Selbsthilfegruppe und darauf geschult sind, Suchtkranke zu beraten und dazu zu motivieren, selbst professionelle Hilfe bei Beratungsstellen, in Selbsthilfegruppen oder Entgiftungs-

Stichwort

Lotsennetzwerk

stations anzunehmen. Suchtlotse unterliegen der Schweigepflicht. Die Betreuungszeit durch die Karlsruher Lotsen beträgt zwischen zwei Wochen und drei Monaten.

Verantwortlich für die Finanzierung des Lotsennetzwerkes ist die AOK

Mittlerer Oberrhein. „Wir arbeiten ehrenamtlich. Wenn es uns also gelingt, nur einen Rückfall im Jahr zu verhindern, hat sich das für die AOK schon gelohnt“, so Striebel.

Deutschlands erstes Lotsennetzwerk wurde im Jahr 2007 in Brandenburg gegründet. Das derzeit größte mit mehr als 80 Lotsen ist in Thüringen aktiv. Weitere Netzwerke gibt es zum Beispiel in München, Hamburg, Niedersachsen, Hessen und dem Rhein-Main-Gebiet. lfi